

Die Steinenstrasse – ein buntes Zeitdokument

Mit dem Steinenstrassefest (Bilder auf dieser und der nächsten Seite) rückte Ende August die farbigste Strasse im Quartier wieder einmal in den Mittelpunkt. Die Steinenstrasse ist nicht nur eine Besonderheit im Quartier sondern das bunte gesellschaftspolitische Dokument aus einer bewegten Zeit. Der Historiker Beat Bächli zeichnet die bunte Geschichte der Strasse nach.

Die Steinenstrasse entstand im Hinblick auf den im Maihof geplanten Bahnhof. Erste Gebäude wurden in den 1870er Jahren im früheren Steinbruch gebaut.

1975: «Mut zur Farbe»

Zum 100-Jahr-Jubiläum des Quartiervereins Hochwacht schrieb der Malermeisterverband Luzern und Umgebung 1975 ein Wettbewerb zur Bemalung der Steinenstrasse aus. Der Verband hat seinen Sitz an der Zürichstrasse 81, mit einem Zugang von der Steinenstrasse her. Der Wettbewerb wurde von einer Malerklasse der Kantonalen Berufsschule Goldau gewonnen. Die Eigentümer der Häuser hatten kein Mitspracherecht bei der Wahl der Farbe für ihr Haus – dafür wurden die Häuser zum Selbstkostenpreis neu gestrichen. 80 Maler bemalten die 1'200 Quadratmeter Fassade in 1'200 Arbeitsstunden mit, je nach Quelle, zwischen 1000 und 1900 Kilo Farbe.

Das Motto der ganzen Aktion hiess: «Mut zur Farbe». Die Bemalung der Steinenstrasse fand grosse Beachtung in den Medien, in den damals noch drei Luzerner Tageszeitungen «Vaterland», «Tagblatt» und «LNN» erschienen zahlreiche Artikel. Aufschlussreich im Hinblick auf den sozialpolitischen Kontext dieses Farbenspiels ist ein Text von Karl J. Weiss von der «Pro Colore» (Schweizerische Vereinigung für die Farbe): «Die Kaufleute der City, die um ihre Kunden zu bangen beginnen, hoffen, in der Akzentuierung des Stadtbildes durch die Farbe ein Rettungsmittel zu finden». Hier klingt die gesellschaftliche Krisensituation am Beispiel der wirtschaftlichen Krise an.

Farbe als Gesellschaftsexperiment

1975 lag in gesellschaftspolitisch bewegten Zeiten. Neben der Ölkrise sicher am nachhaltigsten war die Besetzung des

AKW-Geländes von Kaiseraugst. Auch die 68er-Bewegung war noch nicht «verdaut». Mit «68», Jugendunruhen und Kämpfe um Räume für autonome (Jugend-)Kultur kam damals die Jugend als politischer Akteur erst so richtig in den Fokus der Politik. In dieser Perspektive schrieb Karl Weiss weiter: «Zürich ist eine graue Stadt». Zürich steht dabei als Chiffre für das kalte Zentrum des Kapitals und die Jugendunruhen. Über diese Assoziation kam Weiss zur Feststellung: «Stadtplaner und Erzieher bemühen sich, die Menschen und vor allem die Jugend mit Farbe vor Frustration und Aggressivität zu bewahren». Die Bemalung der Häuser war also ein Gesellschaftsexperiment. So wurde denn auch in vielen Artikeln die Frage gestellt, ob diese individuelle Bemalung ein gutes Zeichen in einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft sei. Hätte man nicht besser alle Häuser «kollektiv» bemalen sollen?

Freie Sicht auf den See...

Zur Steinenstrasse gehört das 20 mal sieben Meter grosse Wandbild am unteren Ende. Es wurde vom Grafiker Werner Vogel, zwei Mitarbeitern und 25 Malerlehrlingen innerhalb von sechs Wochen geschaffen. Dieses Werk ist beeinflusst von der fotorealistischen «Street Art» aus den USA. Das Bild in der Steinenstrasse gilt als repräsentatives Europäisches Bild dieses Genres. Es verlängert die Strasse optisch und löst die Wand auf, in dem es eine Häuserzeile mit dem Vierwaldstättersee im Hintergrund vortäuscht. Die optische Täuschung soll die Sehnsucht nach (und die Illusion von?) Freiheit repräsentieren. Man könnte das Bild natürlich auch mit dem Spruch: «Weg mit den Alpen – freie Sicht auf's Mittelmeer!» in Verbindung bringen.

Das war eine Losung der «80er-Bewegung». Auch sie spiegelt sich in der Steinenstrasse. Eine Gruppe «bewegter» junger Menschen kaufte über eine Stiftung mit einem Eigenkapital von 20'000 Franken die Liegenschaft mit dem Restaurant „Widder“. Das Geld hatten Luzerner Künstlerinnen und Künstler durch eine Auktion ihrer Werke zusammengebracht und dem Verein geschenkt.

Im «Widder» eröffnete 1981 die erste Luzerner «Genossenschafts-Beiz» von Luzern ihren Betrieb. Der war nicht immer problemlos. Die Illustratorin Gabi Kopp, eine

der damaligen «Widder»-Betreiberinnen, berichtete von Problemen «wegen unserem Saal, wo wir Konzerte und Discos veranstalteten. Die Polizei und die Lebensmittelkontrolle rückten uns auf die Pelle». Aus dem «Widder»-Kollektiv kamen mit Christian Vonarburg (Redaktor) und Christina Eleganti (Layout) auch die ersten Macher der Quartierzeitung HochwachtPost...

Überlebt hat die 80er-Bewegung an der Steinenstrasse in Gestalt des ersten und einzigen Luzerner «Infoladens» um die «Underground»-Zeitschrift ROMP.

Eine feine Pointe zur gesellschaftspolitischen «Farbenlehre» in der Steinenstrasse ist gewiss auch, dass der Malermeisterverband, der 1975 zum «Mut zur Farbe» aufrief, heute auf seiner homepage die Aktion «sprayfrei - saubere Fassaden in der Stadt Luzern» als «Erfolg» feiert.

Beat Bächli

(Dr. Beat Bächli hat an der Uni Zürich Geschichte, Soziologie und Philosophie studiert. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Uni Bielefeld.)



Die Fitmacher hinter den Kulissen

Die Gesundheitspraxis Löwen Center ist eine gute Adresse für Sportler. Aber nicht nur ihnen haben die Physioprofis am Löwenplatz einiges zu bieten.

Die Gesundheitspraxis Löwen Center gehört seit vielen Jahren zum Zentralschweizer Sportgeschehen. Ob Fussball, Eishockey, Leichtathletik, Rudern, Schwimmen oder Kunstturnen – die Aktiven vertrauen auf das grosse Fachwissen und die Erfahrung des «Löwen»-Teams. Davon profitieren nicht nur Sportlerinnen und Sportler. Auch im weniger oder gar nicht auf Sport ausgerichteten Alltag kann eine physiotherapeutische Behandlung grossen Gewinn an Lebensqualität bieten. Grosse Bedeutung hat die Physiotherapie bekanntermassen

auch in der Rehabilitation. In der Gesundheitspraxis Löwen Center wird eine umfangreiche Dienstleistungspalette angeboten:

- Klassische Physiotherapie (Bewegungstherapie, Massage und physikalische Therapie im engern Sinn)
- Behandlung von Rückenbeschwerden und Arthrose, Betreuung von Schleudertrauma-Patienten und Kieferbehandlung
- Rehabilitation nach Operationen, Sportverletzungen
- Rehabilitation bei Atem- und Lungenproblemen.

Neben der Physiotherapie bietet die Gesundheitspraxis Löwen Center verschiedene weitere Leistungen an, bei denen immer «Fachwissen für Lebensqualität» im Zentrum steht:

- Klassische Massage, Lymphdrainagen, Fussreflexzone-, Bindegewebe- und Sportmassagen
- Pilates, das systematische Körpertraining zur Kräftigung der Muskulatur auf verschiedenen Levels
- Nordic Walking- und AquaFitkurse
- Kinesiologie als alternativmedizinisches Diagnose- und Therapieverfahren.

Um die Nachhaltigkeit der Therapien zu gewährleisten, führt die Gesundheitspraxis Löwen Center verschiedene Therapiegruppen, in denen frühere Patienten ihre Übungen weiterführen können. So gibt es Gruppen für Osteofit, Core-Fit, Seniorengymnastik, Fit am Morgen, Fit am Mittag, Babyschwimmen, Qi Gong, Tai Chi und diverse Pilateskurse.